

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

223 (2.10.1903) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Kleinanzeigen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.
Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,
monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.,
monatlich 65 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Beitungs-Nr. 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 223. 2. Blatt.

Freitag, den 2. Oktober

1903.

Was tut unsern Arbeiterinnen not?

Wird das ich irgendwo, die Arbeiterfrage sei zum größten Teil eine Frauenfrage. Es komme beim Arbeiter in letzter Linie immer darauf an, wie sich seine Ganshaltung unter dem Einflusse der Frau gestalte. In der Tat mag auch der Arbeiterschutz gesteigert werden, mag in Krankheit, Invalidität und Alter die finanzielle Geseßgebung und der genossenschaftliche Zusammenhalt beständig eingreifen, mögen auch die Löhne in die Höhe gehen — wenn nicht die Frau zu wirtschaftlichen Verstand, wenn sie dem Manne nicht ein behagliches Heim bereiten kann, den Kindern eine für sorgliche Erziehung ist, kurz in jeder Hinsicht das Familienleben nach der wirtschaftlichen, sittlichen und gemüthlichen Seite hin wie eine „gute Hausfrau“, insbesondere im christlichen Sinne dieses Wortes, ausmachtet, so nützt dem Arbeiter nichts, was er auch immer durch die Fortschritte der Sozialreform und der Selbsthilfe an wirtschaftlichen und kulturellen Vorteilen für sich erringt.

Ein großer Teil unserer Arbeiterinnen geht nun aus Fabrikarbeiterinnen hervor. Sie kommen in jungen Jahren zwischen das Getriebe der tosenden Maschinen, in die schwümmigen Arbeitsräume, in den Verkehr mit einer Masse junger Personen beiderlei Geschlechts, unter denen, was Familienziehung, sittliche Charakterfestigkeit, Heiligkeit, Geistes- und Verstandsbildung angeht, so häufig recht tiefgehende Elemente zu finden sind. Kein Arbeiterinnenbildung kann hier nachhaltig erzieherisch eingreifen. Das heißt der privaten Fürsorge des Unternehmers oder außerhalb der Fabrik stehender gemeinnütziger Einrichtungen überlassen. Es haben sich nun auch die privaten Berufsanstalten für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Fabrikarbeiterinnen von Jahr zu Jahr gesteigert. Kurse für Nähen, Stricken und Sticken, Kochkunst, welche in Verbindung mit Fabriken stehen, haben sich gemehrt. Daneben ist die Tätigkeit barmherziger Schwestern und evangelischer Diakonissen in Form von Fabrikarbeiterinnen, in Sonntagsschulen, Abendkursen u. dgl. gewachsen. Auch das man, wenn auch spärlich, die Arbeiterinnen zu Vereinen zusammen geschlossen, die neben religiösen Zielen gesellige Zwecke verfolgen und die hauswirtschaftliche Ausbildung ihrer Mitglieder zu fördern bestrebt sind.

Aber wenn man zusammenfaßt, was auf diesem Gebiete bisher geschehen ist und daneben hält, eine wie große Anzahl von Fabrikarbeiterinnen kaum oder gar nicht von einer solchen Tätigkeit erreicht werden, so muß man sich doch fragen, ob die bisherige Weg wohl niemals die große Masse der Arbeiterinnen dem angestrebten Ziele nahe bringt. Nur wenige Fabriken verpflichten ihre Arbeiterinnen, ohne Ausnahme an einer Einrichtung zur hauswirtschaftlichen Ausbildung teilzunehmen. Noch weniger Arbeiterinnen sind in Doppel- und werden durch die Hausordnung gezwungen, sich in allen Hausarbeiten weiter zu bilden. Wo aber die Beteiligung fakultativ ist, wie für die allermeisten Arbeiterinnen, wird man auf diejenigen häufig nicht einwirken können, welche gerade der Erziehung zur Hausfrau und Mutter am meisten bedürfen.

Es scheint mir zwei Wege zu geben, auf denen man dem angestrebten Ziele erheblich näher kommen kann. Der eine wäre der, daß man seitens des Staates oder der Gemeinden die jugendlichen Arbeiterinnen vielleicht bis zum 17. oder 18. Jahre verpflichtet, hauswirtschaftlichen Unterricht in privaten oder öffentlichen eigens dazu

eingerrichteten Anstalten zu besuchen. Zu einem derartigen allgemeinen Zwangsfortbildungunterricht wird es aber so rasch nicht kommen. Der andere Weg wäre der, daß die private Fürsorge mit alten und neuen Mitteln gefördert würde. Als solche Mittel kämen in Betracht, die vermehrte Gründung von Arbeiterinnenvereinen, der Ausbau derselben, insbesondere aber eine stärkere Förderung der Vereine und Fortzüge mit den Fabriken und der Beginn der Fürsorgearbeit in der Fabrik selbst mitten unter den Arbeiterinnen.

Was letzteres angeht, so wurde, wie ich höre, auf der kürzlich abgehaltenen Versammlung hervorgehoben, daß künstlerische Genossenschaften (z. B. die Josephschwestern in Trier) die Fabrikarbeiterinnen (beispielsweise Zigarettenröhrerinnen, Zigarettenarbeiterinnen) in den Fabrikräumen aufsuchen, sie dort mit Vorlesen, Liedern und dgl. in den Pausen, ja selbst während der Arbeit unterhalten und fortbilden. Eine solche Tätigkeit ist um ihrer selbst willen und in ihrer unmittelbaren veredelnden Wirkung schon eine überaus dankbare. Es werden aber bei diesem Verkehr auch mannigfache Beziehungen zu den Arbeiterinnen geknüpft, welche sich außerhalb der Fabrik für die Ausbildung der Arbeiterinnen zur Hausfrau und christlichen Mutter und unter Umständen für die Hebestätigkeit an den übrigen Familienmitgliedern auswirken lassen. Die Schwägerin in den Räumen der Fabrik wird auch die beste Werbeperson für den Arbeiterinnenverein und für alle anderen Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiterinnen sein.

Auf eine ähnliche, vielleicht noch vollkommene Einrichtung macht die Zeitschrift „Frauenstimme“ (herausgegeben von dem Leiter des evangelischen Diakonievereins Professor Dr. Zimmer) aufmerksam. Es ist die der „Fabrikpfliegerinnen“. Zimmer berichtet, daß in Gummersbach in einer Spinnerei eine Diakonissin als freiwillige Arbeiterin in den Fabrikräumen unter den Fabrikarbeiterinnen tätig sei. Sie hat sich selbst in allen dabei vorkommenden Arbeiten ausbilden lassen, lernt nun junge Mädchen an, hilft allen bei schwierigen maschinellen Verrichtungen und kleinen Versehen, schlichtet ihre Streitigkeiten, steht auf Ordnung und Reinlichkeit in den Räumen, kurz ist eine „Fabrikmutter“; so wird sie von den Arbeiterinnen genannt. Die Firma, bei der sie diese Hebestätigkeit ausübt, ist voll des Lobes über den günstigen Einfluß, welchen die Diakonissin nicht bloß auf diejenigen Arbeiterinnen ausübt, die in dem Arbeiterinnenverein der Fabrik untergebracht sind (wo auch die Diakonissin wohnt), sondern auch auf alle anderen, ja selbst auf die männliche Arbeiterchaft. Die Firma mag von dem Standpunkte des Unternehmers aus reden, aber das ist doch gewiss, in diesem Falle deckt sich das Interesse des Unternehmers vollständig mit dem der Arbeiterinnen. Schwestern oder Frauen, die sich einer solchen Fürsorgearbeit widmen wollen, dürften daher stets beiderseits das nämliche große Entgegenkommen finden, das der ersten „Fabrikpfliegerin“ in Gummersbach entgegengebracht worden ist.

Schreiberin dieses hat sich jahrelang im Verein und in Haushaltungsschulen den Arbeiterinnen gewidmet. So hoch ich auch ansehe, was durch eine derartige Tätigkeit erreicht werden kann, so sage ich mir doch immer wieder, wenn ich an das Glanz der Masse der Arbeiterinnen denke, auf dem bisherigen Wege bringen wir es nicht viel weiter. Sollen wir es nicht daneben auch noch mit anderen versuchen?

Sch vom Hofkapellmeister zum General-Musikdirektor.

Die Münchener Hofoper hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Mit Hermann Jumps Tod ist der Rang und die Stelle eines General-Musikdirektors vakant geworden. Vorläufig hat man auf ein Jahr vertretungsweise den bisherigen Stuttgarter Hofkapellmeister Reichsberger nach München gerufen. Herr Reichsberger mag diese ohne Zweifel sehr ehrenvolle, wenn auch nicht definitive Berufung ziemlich unerwartet bekommen sein. Der Münchener General-Musikdirektor-Jobben ist ein Mann, wie es nur wenige zu vergeben gibt. In Deutschland findet er nicht seinesgleichen, obgleich einige andere Hofkapellmeister gleichfalls diese Rangstufe besitzen. Der Dresdener General-Musikdirektor ist gewiss eine Stellung von weitgehendem Einfluß, doch an die eigenartige univertelle Bedeutung des Münchener Postens ragt er nicht heran. Durch die besondere Pflege der Wagner'schen Kunstwerke, durch das Bestehen der alljährlichen Musikaufführungen im neubauenden Prinz-Regenten-Theater ist München die führende Stellung in musikalischer Hinsicht weitgehend erhalten geblieben. Mit einem Jumps an der Spitze liegen sich solche Aufführungen, wie die im Prinz-Regenten-Theater, wohl glatt durchzuführen. Denn Jumps war ein Mann von seltenem organisatorischem Talent, von unverwundlicher Arbeitskraft. Für ihn einen vollständigen Ersatz zu finden, wird nicht so leicht sein. Alle möglichen Namen wurden genannt, die eventuell für eine Nachfolgerchaft in Betracht kämen. Selbst den vielbewanderten Gustav Mahler aus Wien ließ man in der Kandidatenliste anstandslos. Mahler allerdings wird sich wohl beimal überlegen, seine unwürdige glänzende und adelgaltige Position an der Wiener Hofoper mit der künstlerisch weit mehr exponierten Stellung in München zu vertauschen. Einer von den wenigsten fähigen Leuten, die für einen derartigen Doppelposten wirklich geeignet sind, ist Mahler allerdings. Die Wiener Hofoper verlor durch seinen energischen Tätigkeit sehr viel. Es gibt wirklich wenig Persönlichkeiten, die eine außerordentliche Kapellmeisterliche Befähigung mit umfassendem Regie und Organisationsstalent zu verbinden wissen. Die verschiedenen Stellen Hofkapellmeister, die so gern in die behagliche Sicherheit aufwachen, werden also wohl, falls sie nicht in ihrer bisherigen Tätigkeit starke Beweise organi-

torischer Kraft gegeben haben, von vornherein auf eine ernste Anwartschaft verzichten müssen. Denn Herr von Postart, der Vielerehrene, wird wohl kaum den Kapellmeisterlichen Feldmarschalls zu machen. Das könnte wenigstens für das Prinz-Regenten-Theater wie für die Münchener Hofoper sehr bedenklich werden. Der Münchener General-Musikdirektor muß außerdem ein Mann von gutem Takt (nicht nur in Musik) sein. Jumps war ein solcher. Ihm gelang es, den wenig erquicklichen Zuständen, die früher die Hofoper beherrschten, ein Ende zu machen.

Wer ist nun der Mann, der dort hingehört? Richard Strauß? Felix Weingartner? Darauf wußte Herr v. Postart selbst keine Antwort zu geben und Herr v. Perfall, der oberste Chef der Münchener Hofmusik, ließ infolge dessen den Posten unbesetzt. Mit der interimistischen Vertretung wurde, wie schon vorher gesagt, Hofkapellmeister Reichsberger betraut. Einer von denen, die am stärksten mit dem frei gewordenen Generalmusikdirektorposten liebäugeln, ist vermutlich Felix Weingartner. Doch ihn hält mit eiserner Kammer kein Berliner Vertrag an noch mehrjährige Unfähigkeit gebannt. Herr Weingartner wohnt zwar in München, ist aber laut fortlaufendem Kontrakt noch immer Kapellmeister der königlichen Hofoper in Berlin. Eine höchst kuriose Geschichte! Herr Weingartner bezieht auch sein volles Gehalt und frachtet trotzdem in Berlin als Operkapellmeister seinen Tatsschlag zu tun. Diese Art, einen freierbaren Kapellmeister zur Disposition zu stellen, schien der Berliner Generalintendantur feinerzeit der einzige Weg, um den wenig an die Öffentlichkeit gedungenen Konflikt mit Felix Weingartner beizulegen. Weingartner feinerzeit mußte sich die Verpflichtung auferlegen, vor Ablauf seines Berliner Kontrakts nirgendwo anders Opern zu dirigieren, mit Ausnahme seiner eigenen. Auf diese tragikomische Art ist also Herr Weingartner, der sonst für den Münchener Posten sicherlich die meisten Aussichten hatte, vorläufig daran verhindert, die so begehrenswerte hohe Ehrenstufe zu erkletern. Unter der Ära Bierion sind in Berlin tatsächlich die merkwürdigsten Sachen. Als den Berlinern dann das Heil aus Wiesbaden vertrieben wurde und Herr v. Hülfens Erzengel in der Berliner Hofoper seinen Einzug hielt, hoffte man trotz zahlreicher Warnungsrufe auf eine Wiederkehr aeseigterter Zustände. Auch bei der Berliner

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhe- setzungen.

(Gehaltsklassen II bis K.)

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Haufes und der auswärtigen Angelegenheiten. — Staatssekreterverwaltung. — Ernann: zu Stationsaufsehern: die Expeditions- geßissen: Johann Day in Friedrichsthal, Anton Frank in Gutsch d. S. — Statmäßig angeßell: Förster Karl Ricles in Offenburg; Unterförstermann Theodor Flach in Non- lang; die Schaffner: Wilhelm Schäfer in Waldshut, Baptist Gilgin in Freiburg, Joseph Schmid in Basel, August Huber in Offenburg. — Weßkäftig: als Eisenbahngeseßissen: die Eisenbahngeseßissenwärter: Heinrich Hofmann von Wimpfen, Dumberg Wittig von Basel, als Kassegeßissen: Schreibegeßisse Joseph Bühl von Waldshut. — Verträgemäßig aufgenommen: als Ver- fänger: Karl Scholl von Karlsruhe; als Schaffner: Karl Baumgartel von Singheim, Gg. Reutbuch von Emmendingen a. E. — Verseß: Bureauassistent Adam Brenner in Großschaffhausen, Bureauassistent Ludwig Gschurt in Heidelberg nach Karlsruhe, Lokomotivführer Konrad Haas in Offenburg nach Mannheim, Jugendleiter Richard Warus in Basel nach Freiburg, Meßerführer Peter Weidmann in Heidelberg nach Mannheim, Meßerführer Johann Fuchschwanz in Offenburg nach Willingen, Wagenwärter Maximilian Wörßlich in Randa nach Waldbrunn, Wagenwärter Johann Kleiber in Waldbrunn nach Karlsruhe, Wagenwärter Andreas Schnurr in Bruchsal nach Karlsruhe. — Zuruhegeßisse: Lokomotivführer Heinrich Witzum in Willingen, Lokomotivführer Joseph Dreher in Offenburg. — Gestorben: Lokomotivführer h. a. Schwanerdel in Karlsruhe, Steuermann Karl Schmidt in Nonlang, Kassebedienter Andreas Trautmann in Karlsruhe.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Innens und Unterrichts.

Zugewiesene: Altuar Otto Schumacher, zurzeit Einjährig-Freiwilliger, Unteroffizier, dem Amtsgericht Ettenheim, Altuar Georg Haus beim Amtsgericht Mastadt dem Amtsgericht Kengen. — Verseß: Altuar Alfred Herb beim Ministerium, anstatt zum Amtsgericht Ettenheim, zum Amtsgericht Rahr. — Aus dem Bereiche des Evangelischen Oberkirchenrats. — Ernann: der zweite Geßisse Finanzassistent Friedrich Schmidt bei der Evang. Kirchl. Stiftungsverwaltung Karlsruhe für seine Person zum ersten Geßisse. — Verleihen: dem zweiten Geßisse Finanzassistenten Theodor Vogel in bei der Evang. Kollektur Mannheim die Beamtenbezeichnung. — Verträge: Finanzgeßisse Friedrich Hof bei der Evang. Stifftschafferei Mosbach mit der einmündigen Vernehmung der zweiten Geßissenstelle bei der Evang. Stifftschafferei Sinsheim; Finanzassistent Hugo Kad bei der Evang. Stifftschafferei Sinsheim mit der einmündigen Vernehmung einer ersten Geßissenstelle bei der Evang. Kirchlichen Stiftungsverwaltung Offenburg.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Statmäßig: Schulmann August Wastau in Freiburg zum Bezirksamt Heidelberg.

Großh. Verwaltungshof:

Vestäßig: Wärtlerin Karoline Klock in der Heil- und Pflegeanstalt zu Forzheim.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen — Steuerverwaltung.

Verseß: die Finanzassistenten: Heinrich Kiebes, 2. Geßisse beim Großh. Steueramt für den Bezirk Weßheim zum Großh. Steueramt für den Bezirk Heidelberg-Land; Friedrich Würh, 2. Geßisse beim Gr. Steueramt für den Bezirk Forzheim-Land zum Großh. Steueramt für den Bezirk Mannheim-Land; Josef Haungs, 2. Geßisse beim Großh. Steueramt für den Bezirk Mastadt zum Großh. Steueramt für den Bezirk Hornberg; Arnold Kießer, 2. Geßisse beim Großh. Steueramt für den Bezirk Karlsruhe-Stadt zum Großh. Steueramt für den Bezirk Ettlingen; Emil Kießer, 2. Geßisse beim Großh. Steueramt für den Bezirk Schönaum zum Großh. Steueramt für den Bezirk Durlach; Karl Kroll, 2. Geßisse beim Großh. Steueramt für den Bezirk Durlach zum Großh. Steueramt für den Bezirk Schönaum; der Finanzgeßisse: Arthur Höner, 3. Geßisse beim Großh. Steueramt für den Bezirk Schönaum, zum Großh. Steueramt für den Bezirk Forzheim-Stadt, sämtlich in gleicher Eigenschaft; die Steuerbeaufseher: Michael Schüller in Hornberg nach Donaueschingen, Sebastian Göß in Donaueschingen nach Hornberg; die Steuerassistenten: Albert Gohapp in Sinsheim nach Mäferthal, Heinrich Schloßer in Mäferthal nach Schwarzbach, Friedrich Auer in Forzheim nach Mappanau, Josef Zündle in Mappanau nach Fridingen, Friedrich Bauer in Mannheim nach Weßheim nach Forzheim, Steuerassistent Heinrich Zimmermann in Weßheim nach Fridingen. — Ernann: zu zweiten Geßissen: die Finanzassistenten: Rudolf Wiermer beim Großh. Steueramt für den Bezirk Weßheim, Friedrich Müller beim Großh. Steueramt für den Bezirk Ettlingen, Ludwig Landes beim Großh. Steueramt für den Bezirk Waldbrunn, Hermann Früh beim Großh. Steueramt für den Bezirk Forzheim-Land, Friedrich Schumacher, Otte Maier beim Großh. Steueramt für den Bezirk Freiburg-Land II, Friedrich Kießer beim Großh. Steueramt für den Bezirk Karlsruhe-Stadt, Steuerassistent Matthias Maier in Schwarzbach zum Steuerassistenten in Weßheim.

Übertragen dem Finanzassistenten Karl Marquardt, zurzeit Einjährig-Freiwilliger in Mannheim, die Stelle eines zweiten Geßissen bei Großh. Finanzamt Bretten, dem Finanzassistenten Karl Gerlach in Mannheim die Stelle eines zweiten Geßissen beim Gr. Finanzamt Bruchsal.

Auf Ansuchen enthoben: Unterbecher Mathias Berger in Wambach, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuegeleiteten Dienste. — Zurückgenommen: die Vernehmung des Steuerassistenten Emil Kroll in Weßheim nach Durlach.

— Zollverwaltung. —

Verseß: die Grenzassistenten: Ewald Bauer in Niedheim nach Schlatt a. N., Hermann Eber in Schlatt a. N. nach Niedheim, Thomas Brande in Gillingen nach Wurg, Ernst Luenzer in Wühl nach Schillingen, Johann Quintel in Füssen nach Wühl. — Gestorben: am 6. September d. J. Lagerhausaufseher Johann Alois Ronnenmacher und am 11. September d. J. Grenzassistent Josef Jakob, beide in Mannheim.

Wünsche als Feuerweh.

Der Orden, Franziskaner, Jakobiner, Augustiner und Karmeliter, haben einst in der Hauptstadt Frankreichs das Rettungswerk geübt, das heute durchweg den amtlich eingerichteten Feuerwehtruppen obliegt und zwar unentgeltlich und aus freien Stücken; die Hausregel ihrer in den Hanburgs St. Jacques und St. Hilare gelegenen Klöster machte ihnen diesen Dienst zur sozialen Pflicht. Beim ersten Alarmruf konnten, so schreibt die „Nöln. Volkstg.“, die Pariser des 17. und 18. Jahrhunderts diese „Gelden der Klöster“, wie Michelieu sie nannte, von den hochgelegenen Vorstädten im Sturm schritt herabziehen. In mehreren Kolonnen von oft 30, oft 50 Mann, jeder die Art im Gürtel und auf dem Rücken den aus Wägen geschobenen, ledergefütterten Löschweimer, bewegten sie sich in geschlossenen Reihen der Unglücksstätte zu, während jeder Kolonne eine Art Nach-

feiner „Feuerknot“ sagte er seinen biederen Mündchenern einmal ordentlich die Wahrheit. Und bei dieser immer noch vorhandenen Spannung sollte es Strauß gelingen, nach München unter die Wölfe zu gehen? Allerdings Freude würde es ihm in gewisser Hinsicht machen, wenn er als omnipotenter Taktischdirektor an die Spitze jener Leute berufen würde, die ihn feinerzeit bei jeder Gelegenheit zu Fall zu bringen suchten. Herr v. Perfall wird sich indessen ebenso wie Herr v. Postart wohl hüten mit Richard Strauß eine sehr gefährliche Probe auf Exempel zu machen. Felix Wollt fühlt sich in seinen treuen Karlsruhe zu wohl, als daß er nach München hinübergehen würde. Franz Fildner, der verdiente zweite Kapellmeister der Münchener Hofoper, hätte somit die besten Aussichten, die direkte Nachfolgerchaft Jumps anzutreten, wenn nicht durch seine Ernennung neue unangenehme Komplikationen im eigenen Lager zu fürchten wären. Dr. Karl Mud sitzt zu fest in Berlin, als daß er ernsthaft für München in Betracht kommen könnte, und damit wäre der Meigen der erstklassigen Kandidaten abgeschlossen. Man wird sich also in München auf die nächste Jahr vertragen müssen. Vielleicht haben sich dann günstigere Konstellationen für die Nachfolgerchaft Jumps ergeben. Bis dahin wird Herr Reichsberger, der sich übrigens durch eine erfolgreiche Stuttgarter Tätigkeit in den letzten Jahren einen guten Namen gemacht hat, seines Amtes mit bester Inverfidität waltan.

Ans dem Verzeich der Volksschulwesen:

aus dem Verzeich der Volksschulwesen:
Hauptlehrer:
Friedrich Doll, Hauptlehrer in Wöfingen, A. Weiten,
Hauptlehrer in Schwegen, A. Vorberg, wird Haupt-

b. Versetzt:

Georg Wilhelm Bach von Rodt nach Steinsfurt,
A. Singsheim, Joseph W. auf von Rodt nach Steinsfurt,
A. Singsheim, Joseph W. auf von Rodt nach Steinsfurt,

2. Unständige Lehrer:

Franz A. Zingler, in Engen, wird Schul-
verwalter, wird Schulverwalter, wird Schulverwalter,

mit Leitern, Haken, Striden und den übrigen Not-
und Rettungsmitteln folgte.
Von jenen 'braunen und schwarzen Heiden' schreibt

Avec des ardeurs sans pareilles
Firent en ces lieux des merveilles
mit unvergleichlichem Eifer wahre Wunderthaten voll-
brachten.

Doch sind es besonders drei in den Pariser Annalen
traurig-berühmte Brände, bei welchen die 'hommes de
feu et de peste' (ein Wort des Herzogs von Orleans)

Unterlehrerin, von Stetten nach Weinsheim, Benedikt
Dallat als Unterl. nach Hünfeld, A. Staufen, Alice
Dalmus als Unterlehrerin nach Stetten, A. Herraad,

c. In den Ruhestand treten die Haupt-
lehrer bzw. Hauptlehrerinnen:

Heinrich Besch in Dudenberg, A. Billigen, Wilhelm
Eigenhart in Gagenau, A. Wallat, Kathale Pro-
mer in Heidelberg, Philipp Willner in Weinsheim, A.

Ans dem Gerichtssaal.

E. Sitzung der Strafkammer II vom
29. September. Vorsitzender: Landgerichtsrat König.
Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt

Inhalt von Heft 8: Habemus Papam. (A. Baum-
gartner S. 1.) - Reform des Wohnungswesens (A. Reich
S. 1.) - Denkmalpflege und kirchliches Eigentumsrecht (J.

Literarisches.

Der Arbeiter-Almanach für 1904 (224 Seiten,
Preis 20 Bfg.), der nun schon im 3. Jahrgang in stets
steigender Auflage erscheint, hat unter der katholischen

Stimmen und Maria-Lach. Katholische Mäder.
Jahrgang 1903. Zehn Hefte M. 10.80 (oder zwei
Bände à M. 5.40). Freiburg im Breisgau. Verleger:

hausen, Hilsel, in Sandhofen, A. Mannheim, wird
Unterl. daselbst. Karl Schäfer, Hilsel, in Wüden, A.
Wüden, wird Schulverw. daselbst. Johann Schenk, Unter-

Patentbericht für Baden

Patentbericht für Baden
vom 29. Sept. 1903.
Mitgeteilt vom internationalen Patentbureau C. Kleyer

Patent-Erteilungen.

(14. c.) 146 756. Vorrichtung zum Regeln von Turbinen
mit wiederholter Ueileitung des Dreimittels durch ein
sprendes der Expansion desselben weiter werdende

Witterung am Freitag den 2. Oktober 1903.

Hamburg, Sümmünde, Breslau und Metz ziemlich heiter;
Münster, Chemnitz und Witten heiter; Neufahrwasser
(Danzig) nachmittags Regen.

Witterungsbericht des Zentralbureaus für Meteorologie
und Hydrog. vom 30. September 1903.

Die Witterung ist im wesentlichen die gleiche wie am
Vortag, indem die östliche Hälfte Mitteleuropas von einem
barometrischen Maximum bedeckt wird, während im West-

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station
Karlsruhe.

Table with 5 columns: Date, Barom. (mm), Therm. (C), Wind, and other weather data for Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins
Schiffersdorf, 30. Sept. Morgens 6 Uhr 1.63 m, Nach-
mittags 6 Uhr 1.99 m, Abends 2.03 m.

Institut Fecht. In die vom 24. bis 26. Sept.
zu Karlsruhe abgehaltenen Einjährig-Freiwilligen Prüfung
entliess das hiesige Institut Fecht fünf Schüler mit Zeug-

eine Anlage wegen Körperverletzung, Bedrohung und Sach-
beschädigung zu. Das gegen ihn erlassene Urteil lautet
auf 6 Monate und 1 Woche Gefängnis, abzüglich 1 Monat

Gandel und Berkehr.

Röhmaschinfabrik Karlsruhe vermalte
Haid u. Reu. Nach dem in der heutigen Generalver-
sammlung vorgetragenen Bericht der Direktion vor der Ab-

Patentbericht für Baden

Patentbericht für Baden
vom 29. Sept. 1903.
Mitgeteilt vom internationalen Patentbureau C. Kleyer

Patent-Erteilungen.

(14. c.) 146 756. Vorrichtung zum Regeln von Turbinen
mit wiederholter Ueileitung des Dreimittels durch ein
sprendes der Expansion desselben weiter werdende

Witterung am Freitag den 2. Oktober 1903.

Hamburg, Sümmünde, Breslau und Metz ziemlich heiter;
Münster, Chemnitz und Witten heiter; Neufahrwasser
(Danzig) nachmittags Regen.

Witterungsbericht des Zentralbureaus für Meteorologie
und Hydrog. vom 30. September 1903.

Die Witterung ist im wesentlichen die gleiche wie am
Vortag, indem die östliche Hälfte Mitteleuropas von einem
barometrischen Maximum bedeckt wird, während im West-

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station
Karlsruhe.

Table with 5 columns: Date, Barom. (mm), Therm. (C), Wind, and other weather data for Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins

Schiffersdorf, 30. Sept. Morgens 6 Uhr 1.63 m, Nach-
mittags 6 Uhr 1.99 m, Abends 2.03 m.

Institut Fecht.

Institut Fecht. In die vom 24. bis 26. Sept.
zu Karlsruhe abgehaltenen Einjährig-Freiwilligen Prüfung
entliess das hiesige Institut Fecht fünf Schüler mit Zeug-

Verantwortlich für den politischen Teil: Josef
Theodor Meyer, für kleine badiische Chronik, Lokal-
verhältnisse Nachrichten und Gerichtsamt Hermann
Bähler, für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und

Verantwortlich für den politischen Teil: Josef
Theodor Meyer, für kleine badiische Chronik, Lokal-
verhältnisse Nachrichten und Gerichtsamt Hermann
Bähler, für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und